

Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 110

Februar 1981

VOM TALER ZUM DOLLAR



Aus St. Joachimsthal in alle Welt.



„Taler, Taler, du mußt wandern. . .“ heißt es in einem alten Kinderlied. Als es entstand, hatten die Kinder noch eine genaue Vorstellung vom Taler, als einer Münze, die einen erheblichen Wert darstellte. Heute noch singen sie „Taler, Taler. . .“, und was stellen sie sich dabei vor? Auch wenn der Erzieher mit dem Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ zur Sparsamkeit mahnt, wissen die Angesprochenen oft nicht, daß es sich um das für fast vierhundert Jahre lang wertvollste Geldstück handelt, das hier der noch im Umlauf befindlichen kleinsten und bescheidensten Münze gegenübergestellt wird. Der Entstehung und Geschichte des Talers, der Münze, die die Entwicklung der Wirtschaft Europas, ja die der Welt entscheidend beeinflußte, ist diese Ausstellung gewidmet.

Im 13. bis 14. Jahrhundert hatte sich das mittelalterliche Geldsystem, das ursprünglich nur auf dem silbernen Pfennig basierte, schon entscheidend verändert. Eine sich lebhaft entwickelnde Wirtschaft benötigte ein größeres Geldvolumen, das ein aufblühender Bergbau durch Gewinnung von Edelmetallen schuf. Für den Handel aber brauchte man auch praktischere Geldstücke als die geringwertigen Pfennige. Man prägte also Vielfache von ihnen in Werten von 10, 12 oder 16 Pfennigen, die man, da sie dicker und größer als die Pfennige waren, also *grossus*, *grosso* oder *gros* (= dick) bezeichnete und in Deutschland *Groschen* nannte. Es gab ver-

schiedene Arten dieser Groschen, die im 13./14. Jahrhundert große Bedeutung erlangten, aber schließlich auch nicht den ganzen Geldbedarf befriedigen konnten. Deshalb hatte man seit dem hohen Mittelalter in den meisten Ländern wieder begonnen, auch Goldmünzen zu prägen. Aber in dieser Zeit, in der sich Handel und Wirtschaft stürmisch ausweiteten, reichten die relativ geringen zur Verfügung stehenden Goldmengen nicht aus, den Bedarf an größeren Zahlungsmitteln zu decken. Im deutschen Raum besaßen auch nur wenige Münzherren kleine eigene Goldvorkommen, so daß sie meist ihnen auf dem Handelswege zugeflossenes Edelmetall vermünzen mußten.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts versuchten verschiedene Münzstände, vor allem im alpenländischen Raum, noch schwerere Silbermünzen als die Groschen zu prägen. Nach dem Vorbild von *Lira* und *Testone* entstanden *Pfundner* und *Dicken*, Silbermünzen im Gewicht von ca. 6,5 und 9,5 Gramm. Aber sie erlangten zunächst keine große Verbreitung. Nach 1480 wurden dann in Tirol unter dem Erzherzog Sigismund dem Münzreichen große Silbervorkommen entdeckt. Dies veranlaßte die Finanzberater des Erzherzogs, eine große Silbermünze zu schaffen, die dem Wert der damals verbreitetsten Goldmünze, dem Goldgulden, entsprechen sollte. Dieser war zu jener Zeit, von den üblichen Schwankungen abgesehen, im Wert ungefähr einer Unze Silber gleich. Deshalb schuf



Guldengroschen, 1516, Stadt Köln
 Vs.: Die hl. Drei Könige mit dem Kölner Stadtschild
 Rs.: Die hl. Ursula mit Gefolge in Schiff

Die Münze, die man später Dreikönigen- oder Ursulataler nannte, gehört zu den ersten deutschen Guldengroschen, wurde aber nur in kleiner Auflage geprägt und hatte für den Geldverkehr wahrscheinlich nur geringe Bedeutung.



*Guldengroschen o.J. (1520) des Grafen Stephan Schlick u. s. Brüder, sog. Joachimstaler.
Vs.: Stehender St. Joachim neben den Wappen der Grafen Schlick
Rs.: Der doppelt geschwänzte Böhmische Löwe*

man ein Gepräge, das eine Unze oder zwei Lot (31,83) schwer war und aus 0,937 feinem Silber bestand. Man nannte es „großen Groschen“ oder Guldengroschen wegen der Wertgleichheit zum Goldgulden. Die ersten wurden in der Münzstätte Hall (Tirol) 1486 geschlagen. Aber die Ausprägung war nicht sehr umfangreich und blieb auch in den folgenden Jahren relativ gering. Vermutlich gab es bestimmte finanzpolitische Schwierigkeiten zu überwinden; zunächst das nicht ganz feste Wertverhältnis zu den Goldmünzen, der geringere Münzgewinn gegenüber der Ausprägung von kleineren Münzen, die man in schlechterer Legierung prägte, vielleicht auch eine gewisse Scheu bei der Annahme der neuen Gepräge durch die Bevölkerung. Aber die Idee der Großsilbermünze breitete sich aus, und eine große Anzahl von kleineren

Münzständen, die zum Teil über nur geringe Silbervorkommen verfügten, beginnt um 1500 mit der Prägung von Guldengroschen, die man lateinisch wegen ihres Gewichtes auch *Unciales* nannte. Allerdings waren diese Ausprägungen nur von geringem Umfang und wohl nur von lokaler Bedeutung.

Die Herzöge und Kurfürsten von Sachsen, die vor allem durch ihren erzgebirgischen Besitz seit langem zu den silberreichsten Münzherren gehörten, erließen 1500 eine neue Münzordnung, nach der auch sie Guldengroschen prägten, allerdings von einem etwas geringeren Gewicht, aber in der gleichen Feinheit wie die vorhergegangenen Stücke. Ihr Rohgewicht war ca. 30 g bei einem Silbergehalt von 27,41 g. Dieser Guldengroschen breitete sich schnell aus und wurde beliebt und deshalb



*Sächsischer Guldengroschen, 1531
Vs.: Brustbild des Kurfürsten Johann Friedrich d. Großmütigen (1532–1547)
Rs.: Brustbild Herzog Georgs des Bärtigen (1500–1539)*



Kurköln Taler, 1569
Erzbischof Salentin v. Isenburg (1567–1577)
Vs.: Behelmtes Wappen von Kurköln, belegt mit dem Familienschild des Erzbischofs
Rs.: St. Peter mit Buch und Schild

auch von anderen Münzständen in diesem Fuß übernommen. Ihren Namen und ihren endgültigen Siegeszug verdankt die Großsilbermünze aber dem Umstand, daß auf dem Besitz der böhmischen Adelsfamilie Schlick 1516 an der Südseite des Erzgebirges, in Konradsgrün, überaus reiche Silbervorkommen entdeckt wurden. Graf Stephan Schlick und seine Brüder, deren Familie in der Hochfinanz des 15. Jahrhunderts schon eine bedeutende Rolle gespielt hatte, strebten nun ein Münzrecht an, da die Verwertung des gemünzten Silbers viel ertragreicher war als der Verkauf des Metalles. Der Ort Konradsgrün wurde in St. Joachimsthal umbenannt, womit ein Bezug geschaffen wurde zu den Berg-

städten auf der kursächsischen Seite des Erzgebirges St. Annaberg, Marienberg und Josefsdorf. Eine Bergordnung wurde 1518 erlassen. Der Reingewinn dieses Jahres betrug schon 61.530 Taler, was einem Feingewicht von über 1.600 kg Silber entsprach. Das Münzrecht erhielten die Grafen Schlick erst 1520. Aber wahrscheinlich hatten sie mit der Prägung bereits im Jahr davor begonnen. Ihre Guldengroschen zeigen auf der Vorderseite den hl. Joachim mit dem Schlick'schen Wappen, auf der Rückseite den Böhmisches Löwen in der Umschrift mit dem Namen und Titel des damals regierenden Königs Ludwig. Die Ausprägung, die sich in Schrot und Korn an das Vorbild der sächsischen Guldengro-



Reichstaler, 1568, Stadt Köln
Vs.: Von Löwe und Greif gehaltener Stadtschild
Rs.: Bekrönter Doppeladler
In diesem Jahr hat die Stadt Köln wahrscheinlich die größte Anzahl von Talern in ihrer Münzgeschichte geprägt.



Tiroler Taler, o.J., Mzst. Hall
Vs.: Geharnischtes Brustbild des Landesfürsten Erzherzog Ferdinand IV. (1564–1595)
Rs.: Bekröntes Wappen

sehen hielt, muß so umfangreich gewesen sein, daß die Joachimsthaler Silberstücke auf Messen und Märkten zu den beherrschenden Großsilbermünzen wurden. *Joachimsthaler* nannte man sie nach ihrem Ursprungsort, später einfach abgekürzt Thaler bzw. Taler. Die Bezeichnung wurde bald auf andere wertgleiche Guldengroschen übertragen und verbreitete sich über ganz Europa. *Joachimici* oder *Vallenses* wurden sie latinisiert in Urkunden und Edikten genannt. Als Daler kennt man sie in Skandinavien, Daalder heißen sie in den Niederlanden, Talar in Polen, Tallero in Italien, Talirion in Griechenland, und als Dollar (ursprünglich wurde die Crown in England volkstümlich so genannt) eroberte

er die Neue Welt und wurde zum Paten der wichtigsten Weltwährung. Als Jacondale bezeichnete man ihn in Frankreich und selbst der russische Jefimok (pl. Jefimki) leitet sich von Joachimicus ab, der so auch zum Ahn des Silberrubel wurde. Die Ausbreitung der Großsilbermünze entsprach einem Bedürfnis des Geldmarktes. Daß gerade der Joachimstaler ihr Namen und Ansehen gab, lag an dem umfangreichen Ausstoß in relativ kurzer Zeit. In den Jahren der Schlick'schen Prägung zwischen 1520 und 1528 sollen möglicherweise über 1 Million Stücke geprägt worden sein; für die damalige Zeit im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte eine ungeheure Summe. Als Handelsmünze wurden die Schlickta-



Taler des Römisch-Deutschen Reiches, 1592,
Ungarische Prägung, Mzst. Kremnitz
Vs.: Brustbild Kaiser Rudolfs II. (1576–1612)
Rs.: Doppeladler mit Reichsinsignien
Ungarn war eines der silberreichsten Gebiete der habsburgischen Kaiser. Ihre Reichstaler galten
in allen Ländern des Deutschen Reiches.



Bayrischer Taler, 1627
Kurfürst Maximilian I. (1623–1651)
Vs.: Das von Löwen gehaltene kurfürstliche Wappen
Rs.: Auf Wolken thronende Madonna

ler nicht zuletzt über die Leipziger Messen in alle Himmelsrichtungen verbreitet. Nach dem Tode des Stephan Schlick 1526 kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Habsburgischen König Ferdinand I., der die reiche Ausbeute von St. Joachimsthal für die Krone vereinnahmen wollte. Den Grafen Schlick wurde das Münzrecht entzogen, und ab 1529 wurde St. Joachimsthal königliche Münzstätte. Die Ausprägung ging allmählich zurück und erreichte nie mehr den Umfang wie in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts. Unterdessen floß ein weiterer Strom von Silber aus dem neuentdeckten Amerika nach Europa und sorgte dafür, daß talerähnliche Münzen in fast allen Ländern geprägt werden konnten. Das spanische 8 Reales-Stück, das später zum *Peso* wurde, die italienische *Piastra*, der *Scudo*, der französische *Écu blanc*, der

niederländische *Ducaton* und der *Patagon*, die englische *Crown* – alle sind gewissermaßen Kinder des Talers. Der amerikanische Silber-Dollar wurde seinerseits wieder zum Vorbild anderer Währungen, wie z.B. des japanischen *Yen* von 1870 und des *China-Dollar*. Die südamerikanischen Staaten, in denen ursprünglich spanische oder portugiesische Münzen zirkulierten, schufen sich ebenfalls nach Erlangung ihrer Selbständigkeit Silbermünzen, die in ihrer Größe an Taler erinnern.

Im Lauf seiner Geschichte wurde das Gewicht des Talers, d.h. sein Fuß, gelegentlich leicht verändert, meist um wirtschaftlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Er blieb aber immer die gehaltvolle und wertbeständige Münze, deren Kurs gegenüber dem geringhaltigen Kleingeld häufiger heraufgesetzt



Preußischer Reichstaler, 1779
Vs.: Kopf König Friedrichs II. (1740–1786)
Rs.: Der preußische Adler auf Armaturen



Niederländischer Löwentaler, 1612, Provinz Utrecht

Vs.: Ritter mit Schwert und Wappen

Rs.: Bekrönter Wappenschild der sieben niederländischen Provinzen

Dieser Taler spielte auch als Handelsmünze im westdeutschen Raum eine nicht geringe Rolle.

werden mußte. So entsprachen ihm zunächst 60 Kreuzer, später 120 dieser Kleinmünzen.

In Deutschland haben seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die meisten Münzstände Taler geprägt. Länder und Städte, die über keine eigenen Silberbergwerke verfügten, waren darauf angewiesen, Silber hierfür zu kaufen oder fremde Münzen, die ihnen durch den Handel zugeflossen waren, umzuprägen. Die vielen verschiedenen deutschen Talertypen vom 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts bilden einen beachtenswerten Beitrag zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte dieser Epoche.

Unter vielen Merkwürdigkeiten aus der Geschichte des Talers ist die des „Maria-Theresien-Talers“ hier vielleicht doch zu erwähnen. Der Günzburger Taler aus dem Sterbe-

jahr der Kaiserin, 1780, erlangte vor allen anderen Handelsmünzen die größte Bedeutung. Er wurde wegen seiner Beliebtheit immer wieder nachgeprägt und war fast zwei Jahrhunderte lang eine äußerst begehrte Gebrauchsmünze in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens und Afrikas.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wird die Talerausprägung in Deutschland geringer. Die „Edelmetalldecke“ wird wieder einmal zu knapp. Der Typ des Konventionstalers, der gegen Mitte des 18. Jahrhunderts geschaffen wurde, wird nur noch wenig geprägt, häufiger leichte Talertypen, wie der preußische Reichstaler. Unterwertiges Kleingeld herrscht im Umlauf vor. Auch das Papiergeld gewinnt in Idee und Praxis Gestalt. Aber noch einmal kommt es in Deutschland zu einer



Konventionstaler, 1772, Stadt Frankfurt

Vs.: Stadtansicht

Rs.: Frankfurter Adlerwappen über Wertangabe und Jahr.



*1 Yen, 1870
Kaiserreich Japan
Vs.: Sonne als Staatssymbol
Rs.: Drache in japanischer Umschrift mit Wert und Jahr*

breiteren Ausgabe von Talemünzen, als sich die deutschen Staaten allmählich zu einem Münzverein zusammenschließen und nach gemeinsamem Fuß die sogenannten Vereins-taler prägen, die bis zur Gründung des Deutschen Reiches 1871 die Währung des Deutschen Bundes bleiben. Nach Gründung der Markwährung bleiben die alten Vereinstaler noch eine zeitlang als Münzen im Wert von 3 Mark im Umlauf. Als ab 1908 auch 3 Mark-Stücke geprägt wurden, werden diese im Volksmund daher auch noch Taler genannt, aber sie sind es nicht mehr, denn die Haupt-silbergroßmünze innerhalb der Goldwährung des Deutschen Reiches war das 5 Mark-Stück. Die Ausprägung von Großsilbermünzen wurde in der ganzen Welt zunächst durch den 1. und 2. Weltkrieg unterbrochen. Zwischen den Kriegen und danach versuchten immer wieder verschiedene Staaten die Ausgabe der beliebten praktischen und relativ wertvollen Gepräge.

Vor 26 Jahren, 1955 zeigte die Kreissparkasse Köln schon einmal eine „Fenster“-Ausstellung unter dem gleichen Titel. Vieles hat sich

seit damals verändert. Der Dollar symbolisierte damals noch die unbestrittene Finanzmacht der Welt. Auch schien eine verheißungsvolle Renaissance der Silbermünze bevorzustehen. Aber die wirtschaftlichen Veränderungen seit der Mitte der 60er Jahre, sowie die Silberspekulationswellen in den beiden letzten Jahrzehnten führten das Ende der Epoche der silbernen Umlaufmünze herbei. Auch die wirtschaftlich reichsten Staaten mußten sich von den Silbermünzen trennen, zumal der Wert ihrer Währung im Verhältnis zu dem allgemein anwachsenden Wohlstand geringer wurde. Zu bemerken ist auch, daß durch die außerordentlich angewachsene Bevölkerungszahl die zur Verfügung stehende Silbermenge bei einer allgemeinen Wiederverwendung des Silbers als Münzmetall nicht mehr ausreichen würde.

Die alten Taler sind inzwischen noch mehr als früher zu den Favoriten der Münzfreunde und Sammler geworden. Unabhängig vom Silberpreis wurden sie begehrter und teurer. Und immer noch singen die Kinder: „Taler, Taler, du mußt wandern . . .“

T.K.

Zum Gelingen der Ausstellung trug das Kölner Münzkabinett durch Leihgaben bei.

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN